

Anstoß für den Blick in eine dunkle Vergangenheit

Breite Unterstützung für kritisches TdJW-Stück „Juller“ über einen jüdischen Fußballer im deutschen Trikot

VON DIMO RIESS

Der Ball rollt. Im Stadion. Und im Theater, im KZ und im Himmel. Im Himmel treffen sich die alten Recken wieder, und die Namen klingen wie ausgedacht: Hirsch und Fuchs. Aber sie hießen wirklich so, Julius Hirsch und Gottfried Fuchs. Sie gehörten zum Sturm der deutschen Nationalmannschaft bei den Olympischen Spielen 1912. Und sie waren Juden, die einzigen im Dress der Nationalkicker. Fuchs emigrierte rechtzeitig über die Schweiz und Frankreich nach Montreal. Julius Hirsch, genannt „Juller“, wurde 1943 in Auschwitz ermordet. Und „Juller“, so heißt das Theaterstück, das das Theater der Jungen Welt in Leipzig auf die Bühne bringt, widmet sich dem Leben des Sportlers, der für Deutschland Tore schießen durfte und „für die Reinhaltung der arischen Rasse“ durch das „Feuer der Schlote“ ging, wie er im Stück sagen wird. Am 8. April ist Premiere. Erste Einblicke gab es beim Probenauftakt zum Wochenbeginn.

Den Prolog lässt Autor Jörg Menke-Peitzmeyer im Himmel stattfinden. Eine kleine Debatte zwischen älteren Herren im Jenseits. Hirsch, Fuchs – und dann ist da noch dieser ehemalige Kicker, der die SS-Mannschaft trainiert hat. Der Himmel eignet sich ganz gut als Ort für den großen Draufblick. Abstand, Metaebene, Neubewertung. So eng sich Menke-Peitzmeyer an der Biografie des Fußballers Hirsch orientiert hat, das Stück soll nicht nur historisieren. Es soll dazu animieren, sich mit Rassismus und Diskrimi-

nierung in der Gegenwart zu beschäftigen, aber auch nach Werten zu suchen, die heute Gültigkeit besitzen. Er habe sich für das Stück mit dem Fußball vor 100 Jahren auseinandergesetzt, sagt der Autor. „Der Fair-Play-Gedanke war stärker ausgeprägt.“

Vom Himmel wagt sich das Stück ins KZ. Es seien die „heikelsten Szenen“ gewesen, sagt Menke-Peitzmeyer. Fußball hinter Stacheldraht, das Stadion neben dem Krematorium, der beißende Rauch in den Augen der Spieler.

Menke-Peitzmeyer, 2016 für „The

Working Dead“ mit dem Deutschen Jugendtheaterpreis ausgezeichnet, hat „Juller“ als Auftragsarbeit des TdJW geschrieben. Und das wiederum wurde von der DFB-Kulturstiftung zu dem Stück ermuntert. Stiftungsgeschäftsführer Olliver Tietz sagt, der Verband sei sich seiner gesellschaftlichen Verantwortung bewusst. Man wolle über Fußball Werte vermitteln. Und das TdJW ist nicht zufällig erster Ansprechpartner gewesen für das Projekt. Man kennt sich. Die Stiftung hat bereits die Gastspielreise von „Aus der Traum“ unterstützt, ein Stück über Burn-

Out im Fußball, angelehnt an die Autobiografie Sebastian Deislers. Auch damals, wie jetzt bei „Juller“, führte Intendant Jürgen Zielinski Regie. „Es soll gelacht werden – aber so, dass einem das Lachen im Hals stecken bleibt“, formuliert er seinen Anspruch an die kommende Inszenierung, zu der Prinzen-Sänger Sebastian Krumbiegel einen Song beisteuert. Das Stück wird voraussichtlich ab Oktober auf Tournee durch etwa zehn Bundesligastädte gehen.

Spät hat sich der DFB aufgerafft, die dunklen Kapitel der deutschen Fußball-Historie zu beleuchten. Der Julius-Hirsch-Preis wurde vor zwölf Jahren ins Leben gerufen, um Engagement gegen Antisemitismus, Rassismus und Diskriminierung im Fußball auszuzeichnen. Was unerwähnt bleibt am Montag im TdJW: Auch Leipziger Initiativen gehörten bereits zu den Preisträgern, neben der Faninitiative „Bunte Kurve“ 2008 folgte 2010 der Preis für Roter Stern Leipzig.

Neben dem DFB unterstützt die Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ die Inszenierung. Josef Schuster, Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland, schickte ein Grußwort; Claudia Roth, Vizepräsidentin des Deutschen Bundestags, übernimmt die Schirmherrschaft.

Vertieft wird die Botschaft des Stücks durch das theaterpädagogische Konzept. Bettina Frank entwirft eine „Aktions-Sporttasche“ für Workshops, in denen Jugendliche sich anhand verschiedener Utensilien wie historischer Briefe mit dem Thema auseinandersetzen können.



Moderator Tim Thoeleke, Sebastian Krumbiegel, TdJW-Chef Jürgen Zielinski, Autor Jörg Menke-Peitzmeyer, DFB-Kulturstiftungs-Geschäftsführer Olliver Tietz und Andreas Eberhardt von der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung, Zukunft“ (v.l.). Foto: Sebastian Schimmel